

8. März  
"KIMO"  
en Eisen.  
Bär) auf der  
der Walroß-  
e und Vater,

1/2 8 Uhr.  
Stuttgart.  
ritt.

Preis!  
d- u.  
en,  
ken,  
für  
n.  
warz

macher  
einer  
en.  
nhr  
erlehrlinge.  
pf, Möbelfabrik  
agold.

o l d.  
1008  
bare  
landsäge

ast von Nagold und Um-  
rimerung unter Zusiche-  
rter Bedienung.  
Morlock.

Winter-Karten  
In grosser Auswahl  
bei  
G. W. Zaiser  
Buchhandlung, Nagold.

**Bezugs-Preise**  
Monat, einchl.  
Trägerlohn A 1.60  
Einzelnnummer 10 J  
Erscheint an  
jed. Werktag  
Verbreitete Zeitung  
im N.-W.-Bez. Nagold.  
In Fällen höh. Gewalt  
besteht kein Anspruch  
auf Lieferung d. Zeitg.  
oder auf Rückzahlung  
des Bezugspreises.  
Telegraph. Adress:  
Verlagstagblatt Nagold,  
Postfach-Nr. 1113,  
Stuttgart 5113.

# Der Gefellschafter

## Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

mit der Unterhaltungs-Beilage **Nagolder Tagblatt** mit illustrierter Sonntags-Beilage **„Feierstunden“**

Schönleitung, Druck und Verlag von O. W. Sailer (Karl Sailer) Nagold

**Anzeigen-Preise**  
Die einseitige Zeile  
aus ger. Raum 12 J  
ab. deren Raum 10 J  
Familien-Anz. 10 J  
Reklame-Zeile 25 J  
Kollektionsanzeigen  
50 % Aufschlag.  
Für das Erhalten  
von Anzeigen in be-  
stimmten Ausgaben  
und an besonderen  
Plätzen, wie für tele-  
phonische Aufträge u.  
Schlussanzeigen kann  
keine Gewähr über-  
nommen werden.

### Tagespiegel

Nach einer Mitteilung Chamberlains im Unterhaus be-  
finden sich 15 000 farbige Franzosen im besetzten Gebiet.

### Die Trauerfeier in Berlin

Berlin, 5. März. Bei der gestrigen Trauerfeier in  
Palais des Reichspräsidenten hielt nach den musikalischen  
Vorträgen am Sarg

Reichskanzler Dr. Luther

eine Ansprache:  
Von diesem Sarge wenden sich in der Stunde des Ab-  
schiednehmens unsere Gedanken und Empfindungen zuerst  
zu Ihnen, Frau Reichspräsident, und zu Ihren  
Kindern. Inland und Ausland trauern mit Ihnen und  
nehmen anstehenden Anteil an Ihrem Schmerz. Zur höch-  
sten Stellung im Deutschen Reich an der Seite des Vaters  
sind Sie, Frau Reichspräsident, emporgeschritten. Alles,  
was menschlich und im öffentlichen Leben schwer auch für  
den Heimgegangenen war, haben Sie mit ihm getragen.  
Zwei Söhne haben Sie im Weltkrieg dem Vaterland zum  
Opfer gebracht. Ihr Herz ist mitterfüllt von dem Empfinden,  
dass die tödliche Krankheit des Reichspräsidenten nicht ohne  
inneren Zusammenhang war mit aller der seelischen Not,  
die er seit vielen Jahren um das Schicksal des deutschen  
Volkes getragen hat. Reichspräsident Friedrich Ebert hat  
einen Lebensweg durchschritten, der ihn zur Höhe ge-  
führt hat. Aber der Weg war steil und mühsam und for-  
derte von dem Wanderer verheerende Mühseligkeiten. Wie  
schwer haben sich manche, sowohl aus der breiten Masse des  
Volkes, der zu entstammen er sich stets mit Stolz rühmte,  
das Leben dieses Mannes vorgestelt. Friedrich Ebert war  
ein echter deutscher Mann. In seiner Amtsführung als  
Reichspräsident war ihm Deutschlands Wohl der Leitfaden.  
Der Marsch zu diesem Ziele führte lange Zeit durch dunkle  
Nacht und dichten Nebel. Die Außenpolitik führte von  
Enttäuschungen zu Enttäuschungen und von Willernissen zu  
neuen Enttäuschungen. Ein erstes Aufbegehren der Rebel  
noch zu sehen. In Friedrich Ebert vergangen gewesen durch  
den Abschluss des Londoner Abkommens und den Geist  
wirklichen Friedens, der in London lebendig war. Schwer  
gelitten hat der Tod unter der neuen Verdichtung  
des Nebels, der durch die Nichterfüllung der er-  
sten Arbeitslandzone über das deutsche Volk ge-  
jankt ist. Die innere Politik seiner Amtszeit war erfüllt  
von Erschütterungen und Wechselfällen. Sein Herzens-  
wunsch war, über alle Parteilichwankungen und politische  
Zerschüttungen hinweg die Kraft und die Einigkeit im deut-  
schen Volk wachzurufen. Von inniger Liebe zu seiner  
engeren Heimat Baden, in der er die letzte Ruhe finden  
soll, und voll Einsicht in den Werdegang unseres Staates,  
botte er den Wunsch, das Einende im Mutterlande, das  
alle Deutschen umfassen soll, wachzurufen. Gemüß hat Fried-  
rich Ebert, auch nachdem er Reichspräsident geworden war,  
seinen parteipolitischen Ausgangspunkt  
als Sozialdemokrat niemals verleugnet.  
Aus dieser Tatsache kann im Rahmen unserer Reichsver-  
fassung doch wohl ein grundsätzlicher Einwand gegen seine  
Eignung als Reichspräsident nicht hergeleitet werden. Er,  
der aus eigenem Erleben die deutsche Arbeiterschaft genau  
kann und verstand, trug sie mit besonderer Sorge dar-  
nach, niemals wieder die breiten Massen der deutschen  
Arbeiterschaft in das Gefäß der Staatsfremdheit zurück-  
zuführen zu lassen. Oft hat er diesen Gedanken vor uns  
ausgesprochen. Ein solches Hineinwachsen des Staats-  
gedankens in die gesamte Arbeiterschaft erwartete er von  
der parlamentarischen Republik. Ich handle im Geiste des  
Toten, wenn ich auch von dieser Stelle aus, wo wir an der  
Schwelle der ewigen Dinge stehen, an alle um unserer  
deutschen Zukunft willen die dringende Mahnung richten:  
Seid ein Volk, ein Vaterland. Mit dem bloßen Hin-  
weis, daß die Geschichte ihr Urteil sprechen werde, ist es  
nicht getan. Wer gerecht ist, muß den Erfolg an der  
Schwere der Aufgaben messen. Wer will sich vermessend,  
mit Bestimmtheit zu erklären, daß, wäre ein anderer  
Reichspräsident oder wäre dies oder jenes grundsätzlich  
anders gewesen, daß dann der Ablauf der Weltgeschichte  
für Deutschland nicht nur anders, sondern sich auch besser  
gestaltet hätte? Das Schiff unseres Staatslebens macht  
doch heute wieder Fahrt und hat einen festen Kurs. Mit  
besonderer Wärme und Hingebung hat Friedrich Ebert die  
Rolle der großen Volksmassen zu lindern getrachtet und  
dies immer wieder in kluger ausgleichender Tätigkeit seine  
ganze Kraft für einen sozialen Frieden eingesetzt.

So trauern wir an diesem Sarge, in dem ein viel zu früh  
Dahingegangener ruht, um einen wirklichen Führer unseres  
Volks und Staates in schwerster Zeit.

#### Die Trauerparade

Inzwischen sind die Opferwagen mit den vier großen  
schwarzgrünen Obeliskern an der Seite der beiden Ein-  
gänge zum Hauptportal des Präsidialpalais entsendet wor-

den. Zwei Flugzeuge mit Feuerimpfen freifen. Eine Ab-  
teilung berittener Schutzpolizei nähert sich. Am Vorarten  
des Palais sind die Kränze aufgeschoben. Der Reichenwagen,  
von sechs schwarzberähmten Pferden gezogen, steht im Vor-  
garten, dahinter drei Trauerwagen. Dann folgen drei  
Kranenwagen, Generalfeldmarschall v. Seeckt, der Kommandant von  
Berlin, hält mit gezogenem Degen den Vortritt gegenüber.  
Um 4 Uhr dampfer Trauermehrbel. Dann folgt die Musik  
mit einem Trauermarsch ein. Die Sonne kann die dichten  
Nebelwolken der Opferkränze nicht durchdringen. Der  
Sarg, bedeckt mit der Krone des Reichspräsidenten, wird  
herausgetragen. Die Truppen schwenken ein in Gruppen-  
formationen. Im Paradeschritt zieht die Truppe an dem ver-  
storbenen Oberbefehlshaber vorbei. Eine Schwadron Ka-  
vallerie, dann 400 Mann Infanterie, 100 Mann Marine-  
truppen, eine Batterie Feldartillerie. Zwanzig Minuten dauert  
der Vorbeimarsch. Dann folgt der Sarg, hinter ihm der  
Bog der Trauerkränze, an ihrer Spitze Reichskanzler Luther  
und Reichstagspräsident Lohse. Daran schließen sich die  
drei Trauerwagen mit den Damen der nächsten Ange-  
hörigen.

#### Vor dem Reichstag

Das Trauergefolge ist beinahe endlos. Der Weg von der  
Wilhelmstraße über die Linden, den Pariser Platz ist dicht  
von einem Menschen- und Polizeipalier eingefäumt. Auch  
auf dem Pariser Platz, der von großen, schwarz eingese-  
delten Obeliskern umfäumt ist, stehen viele Vereine mit Fah-  
nen. Eine ungeheure Menschenmenge hat sich vor dem  
Brandenburger Tor auf der Charlottenburger Chaussee an-  
gesammelt. Der Platz ist mit schwarzen Fahnen eingeraht.  
Um 4.35 erreicht der Trauerzug das Brandenburger Tor.  
Die Truppen nehmen Front zum Reichstagsgebäude und  
stellen sich vor Parade auf. Reichstagspräsident Lohse tritt  
mit den Mitgliedern des Reichstagspräsidiums und dem  
Hof an seine Wege und dann setzte sich der lange Reichs-  
tagspräsident Lohse, hinter ihm eine große Anzahl von Reichs-  
tagsabgeordneten und Vertreter der Presse. Unter den Ab-  
geordneten sieht man Angehörige aller Fraktionen, mit  
Ausnahme der Kommunisten und der Nationalsozialisten.  
Während der Reichenwagen die Treppe hinaufgefahren ist,  
spielt die Musik. Dann betritt Reichstagspräsident  
Lohse das Rednerpult und nimmt das Wort zu einem Nach-  
ruf, in dem er die vaterländische Gefinnung und das  
Pflichtgefühl des Verstorbenen rühmt. Dann legte Präsi-  
dent Lohse einen Lorbeerkranz auf den Reichenwagen und  
der Zug setzte sich wieder in Bewegung. Um 5 Uhr trifft  
er vor dem Potsdamer Bahnhof ein, der innen und außen  
Trauerkränze zeigt. Unter den Mägen des Trauermar-  
sches „Siegfrieds Tod“ wird der Sarg auf einen schwarzen  
Wagen getragen, wo die Angehörigen, die obersten Reichs-  
behörden usw. Aufstellung nehmen. Der Trauerzug geht  
vorüber und um 6 Uhr ist die Feier beendet. Der Sarg wird  
in den bereitstehenden Sonderzug nach Heidelberg gebracht.

#### Die Beisetzung in Heidelberg

In Heidelberg war schon in den frühen Morgenstunden  
ein bewegtes Treiben bemerkbar. Sonderzüge brachten aus  
allen Richtungen Tausende von Fremden. Vereine und  
Schulen rüsteten sich zum Geleit oder zum Spalierstehen. Der  
Bahnhof ist in eine feierliche Halle verwandelt, sehr viele  
Häuser tragen Trauerkränze. Auf dem achtzehnten Turm  
der Schloßruine weht die Reichsfahne halbmaht.  
Kurz nach 9 Uhr trafen die Trauergäste aus Berlin mit  
Sonderzug ein, um 9 Uhr kamen die Herren der württem-  
bergischen Regierung an und darauf der Sonderzug mit dem  
badischen Landtag und den höheren Beamten. Um 10 Uhr  
ließ der Zug mit dem Sarg ein. Die badische Regierung war  
dem Zug bis Weinheim entgegengefahren, um ihn nach  
Heidelberg zu geleiten. Gendarmen trugen den Sarg zum  
Bahnhofvorplatz; die Stadtkapelle spielte den Choral „Ge-  
heil du deine Weib“ und dann setzte sich der lange Leichen-  
zug durch die Kohrbachstraße nach dem schön gelegenen  
Friedhof. Eine lange Reihe von Kransträgern schritt vor  
dem Reichenwagen, zu beiden Seiten ritten vier Polizei-  
offiziere. Besonders Aufsehen erregte ein prachtvoller  
Kranz von weissem Flieder, der auf weissen  
Seidenbändern die Goldinschrift Wil-  
helm II. mit den kaiserlichen Zeichen trug. Dem Wagen  
folgten die Angehörigen und Freunde des Verstorbenen, der  
Reichskanzler, die Minister, die Vertreter der Parteien,  
der Städte, der Universitäten, der Partei und Gewerkschaften,  
Vereine usw. Aus dem Ruhegebiet war eine Abord-  
nung der Bergleute in Uniform erschienen. Kanonen-  
schüsse wurden geschossen, die Kirchenglocken klangen. Auf hohen  
Säulen am Friedhof leuchteten die Fahnen, Falschreiben  
brannten am Grabe und an der Leichenverbrennungshalle.  
Das Musikorchester der badischen Polizei spielte den Trauer-  
marsch aus dem Oratorium Saul von Handel und der Heidel-  
berger Sängerverband sang das „Sanctus“ aus der deut-  
schen Messe von Schubert.  
Als der Zug sich um das Grab gesammelt hatte, hielt der  
badische Staatspräsident Heipach eine Ansprache.

Er wies zurück auf die Zeit von Deutschlands Erniedrigung  
durch Napoleon vor hundert Jahren und das damals  
Trostgedicht Eichenborjs, das heute noch für das deutsche  
Volk Geltung habe, weil das Volk des Lebens Tieren zu  
kennen verloren hatte, weil es, durch allzu raschen materi-  
ellen Wohlstand emporgestiegen, auf der politischen Brän-  
dung schlafen zu dürfen wähnte und blind geworden ist  
sich den Träumen eines Zeitalters, das den Schein an die  
Stelle des Wesens, die Falsch an die Stelle der Haltung, die  
Phrasen an die Stelle der Wirkung gesetzt hatte. Dieses Volk  
lohten die Stürme von Krieg und Unruhe, und es fand sich  
von der Welt verlassen. Da habe Friedrich Ebert mit  
treuem, ernstem Sinn durch Nacht und Klippen das Steuer  
geführt, ein Mann von echtem Kern, der an Gott und die  
Sterne seines deutschen Vaterlands glaubte und nur darum  
sein hohes Werk vor 7 Jahren beginnen und vollenden  
konnte. Das Volk habe es gefühlt, daß ihm die Sterne leuch-  
ten in der tiefsten Nacht, in der die Berufendsten schliefen  
und die Bewährtesten die Arme sinken ließen. 1919 rief  
das Volk: Der soll mein Schicksal sein. Das Volk  
spürte ihn als Fleisch vom Volkessfleisch und Blut vom  
Volkessblut. Nachdem Ebert ein Menschenalter die Heimat  
verlassen, kehrt er wieder, aber nicht zu friedlichem Lebens-  
nachmittag, sondern zur ewigen Ruhe in die Heisterberg  
zurück. Unter den Eichen des Ostes, die in Heidelberg  
ruhen, sei Friedrich Ebert kein Fremdling, und kein Ein-  
bringling, er gehöre zu ihnen, zu jenem Adel, der kein Adel  
der Privilegierten und Geborenen sei, sondern der Adel  
derer, die aus sich und durch sich geworden seien, was für  
den Reichsadel, dem Volk, dem Erkennen und dem Wirken be-  
deuteten, ein Ebenbürtiger unter Ebenbürtigen. In Ebert  
sah das echte G o t t e s g a d e n t u m seine besondere  
Erfüllung, denn ihm ward die Gnade, das Volk zu erretten,  
das ihn gebar, das Volk zu führen, dem er entsamte, das  
Volk zu verkörpern, dem er gehörte. Es werde sich dem Ge-  
sunden des Volkes unvergänglich einprägen, wie er diese Tat  
vollbrachte. Kein Emporkömmling, sondern ein Empor-  
gedrungenem mit tiefem, edlem Sinn für Anstand und Ab-  
stand. Damit habe er das Amt erreicht, das er als erster de-  
weidete. Er wurde das vorbildliche republikanische Ober-  
haupt des Deutschen Reichs! Der Segen dieses Grabs werde  
über jedem Nachfolger sein, der dem deutschen Volk so treu  
diente wie Friedrich Ebert, aber auch eine Warnung werde  
aus dem Grab aufstammen vor jedem Nachfolger, der von  
Eberts Spur weiche und auch nur eine Stunde vergesse, daß  
von Gottes Gnade sein heiligt zu des Volkes Dienst sein.  
Oberbürgermeister Walz widmete einen Nachruf  
namens der Stadt Heidelberg, Reichstagsabg. Müller-  
Franken namens der sozialdemokratischen Partei, Der  
evang. Stadtpfarrer Dr. Maas sprach auf besonderen  
Wunsch der Familie den Angehörigen Trostesworte zu  
Ebert war beinahe katholisch. Dann wurde der Sarg  
in die Gruft versenkt. Tausende zogen noch am Grab vor-  
über und viele Kränze wurden noch niedergelegt.  
Nachmittags gab das Badische Staatsministerium im  
Gasthof „Europäischer Hof“ für die amtlichen Persönlich-  
keiten und die Familienangehörigen ein Mahl, bei dem  
Oberbürgermeister Dr. Walz der Frau Ebert einen  
Strauß weißer Mandelblütenweige überreichte.

Wegen Schmähung des verstorbenen Reichspräsidenten  
ist die kommunistische „Rote Fahne“ durch Verfügung des  
Ministers Seevering auf zwei Wochen verboten worden.

#### Der wahre Mörder des Erzherzogs Franz Ferdinand

In der „Times“ erhebt der englische Schriftsteller Seton  
Watson schwere Anklagen gegen Bosic, den serbischen Mi-  
nisterpräsidenten. Er veröffentlicht neue Beweise über  
die Verschwörung gegen Erzherzog Franz Ferdinand. Wat-  
son stützt zunächst aus dem jüngst erschienenen Buch des ge-  
meinen Unterrichtsministers Inoanovic, „Slawisches Blut“.  
„Ich erinnere mich nicht mehr, was es Ende Mai oder An-  
fang Juni 1914, als eines Tages Bosic zu uns Ministern  
sagte, daß sich jemand entschlossen habe, nach Sarajewo zu  
fahren und Franz Ferdinand umzubringen. Innenminister  
Protic hatte den Grenzbehörden im Einvernehmen mit den  
anderen zuständigen Stellen den Auftrag gegeben, die An-  
reise dieser Studenten nach Bosnien zu verhindern. Die  
Grenzbehörden, die mit den Studenten und ihrer Begleitung  
sympathisierten, ließen sie aber dennoch passieren.“ — Nur  
taucht für Watson die Frage auf, ob die serbische Regierung  
Österreich von der drohenden Gefahr für den Erzherzog ver-  
kündigt habe. Eine Wiener Zeitung schrieb im vergangnen  
Sommer, daß Bosic dem serbischen Gesandten in Wien am  
18. Juni 1914 den Auftrag gegeben habe, den Grafen Berch-  
told zu benachrichtigen. Seton Watson fährt fort: „Wenn  
das wahr ist, dann muß man die serbische Regierung vor  
der Weltöffentlichkeit an dem Attentat freisprechen. Aber ich bin  
in der Lage, an Hand vollständiger Beweise zu versichern, daß  
eine derartige Benachrichtigung von Belgrad nach Wien nicht  
erfolgt ist. Wohl verurteilte der serbische Geschäftsträger in

Wen in den ersten Tagen des Juni, die Wiener maßgebenden Stellen zu bewegen, die Reise des Erzherzogs nach Sarajewo zu verhindern, aber er entledigte sich dieser Aufgabe privat durch einen Besuch beim damaligen Finanzminister Bilinski und nicht durch eine offizielle Botschaft im Ministerium des Aeußeren. Er begründete seine Warnung damals auch nicht mit dem Hinweis auf die Verschwendung, sondern sprach nur in ganz allgemeiner Weise von Gerüchten über Göttingen unter den Serben in Oesterreich-Ungarn.

### Neue Nachrichten

#### Reichspräsident oder Ministerpräsident

Berlin, 5. März. Ueber die Wahl des Reichspräsidenten hört man in parlamentarischen Kreisen, daß Dr. Marx für den Posten des preussischen Ministerpräsidenten kaum mehr in Frage komme, da es so gut wie sicher sei, daß Marx als Kandidat für die Reichspräsidentenwahl aufgestellt werde. Da diese Wahl gesichert wäre, wenn eine oder überhaupt die Reichsparteien sich mit über der Kandidatur Marx einigen würden, so käme in Frage, doch andererseits das Zentrum auf die Ministerpräsidentenwahl in Preußen verzichtete und eine Reichspartei dafür einen Kandidaten stellte, da ein Kabinett von den Deutschnationalen bis zur Sozialdemokratie als aussichtslos erscheint. Es heißt auch, das Kabinett solle nur vom Zentrum und Deutscher Volkspartei gebildet und diese Minderheitsregierung von den Deutschnationalen und der Wirtschaftspartei unterstützt werden. Soering soll seinen Entschluß, nicht mehr in das Kabinett zurückzutreten, wieder aufgegeben haben.

#### Schwedens Vorschlag für die Saarregierung

Paris, 5. März. Wie die Havos aus Stockholm berichtet, schlägt die schwedische Regierung dem Völkerbund vor, eine Entscheidung anzunehmen, daß der Posten des Vorsitzenden der Regierungskommission des Saargebietes immer wechselnd verschiedenen Mitgliedern anvertraut werden soll, wie dies bei anderen Einrichtungen des Völkerbunds der Fall sei.

#### Börsensprengen in Italien

Rom, 5. März. Das Gerücht, daß die Regierung härtere Maßnahmen gegen das Börsenspiel ergreifen werde, hat an den Börsen den größten Schrecken verursacht. Zum Widerpruch oder aus Angst werden an der Börse in Rom nur noch Staatspapiere gehandelt, die Mailänder Börse stellte die Geschäfte ganz ein und in der Turiner Börse entstand ein solcher Pöbel, daß die Polizei die Börsenbesucher aus dem Gebäude vertreiben mußte. Die Börsenwörter und die Bankiers streifen und wickeln keine Börsengeschäfte mehr ab. Nach der von der Regierung geplanten Börsenordnung müßten z. B. an der Mailänder Börse, die einen Monatsumsatz an Wertpapieren im Betrag von etwa 80 Milliarden Lire hat, allein 5 Milliarden Lire als Sicherheit hinterlegt werden.

#### Abrüstung in Schweden

Stockholm, 5. März. Durch die von der sozialistischen Regierung dem Parlament unterbreitete Heeresvorlage werden vom schwedischen Landheer nicht weniger als 9 Infanterieregimenter gestrichen. Die Reiterei soll von 50 auf 17 Schwadronen vermindert werden. Von durchschnittlich 52 000 für den Heeresdienst Lauglichen sollen jährlich nur noch 31 000 ausgehoben werden. Das Landheer wird von 6 auf 4 Divisionen vermindert.

#### Gegen das Genfer Protokoll

Kapstadt, 5. März. Am Parlament der Südafrikanischen Union sprach man sich gestern fast allerseits gegen einen Sicherheitsvertrag Englands mit Frankreich und Belgien aus.

#### London, 5. März. Das Kabinett billigte die Erklärung, die Chamberlain auf der Genfer Konferenz übergeben wird, daß nämlich die englische Regierung mit den Zielen des Genfer Protokolls einverstanden sei, daß sie es aber in der gegenwärtigen Form nicht annehmen könne.

## Das Probejahr der Dolores Kenoldi.

Roman von Dr. Leber.

Ich brauche Frau Oberstleutnant wohl nicht erst um Verschwiegenheit zu bitten! Es ist nur — die Herren sprachen schon darüber — einen Verehrer hat nämlich die Blumenerkäuferin auch — und wer ist es — das können Sie immer raten — der Hauptmann Bruckhoff! Weil jeden Tag kauft er nämlich Blumen bei Westermann! — Ach Ute Sie, Bruckhoff ein schmachtender Seladon! — Eine kleine, boshafte Freude empfand Rita doch — sie mußte, wie sich die junge Witwe um den interessanten Hauptmann bemühte, und es machte ihr nach ihrer Veranlagung Vergnügen, kleine Bosheiten auszuspielen. Und sie bemerkte auch einen kleinen Farbenwechsel der hübschen Frau, trotz des Puders, der auf Frau Franzes Wangen lag. Sie bemerkte die peinliche Ueberrothung und das Beglückung in dem Aufsehen, mit dem sie ihre Antwort begleitete — in der Tat köstlich! Wie man es aber auch ganz genau?

„Ganz genau, mein Mann selbst hat den Hauptmann in eifrigen Gesprächen mit Dolores Kenoldi gesehen —“ sie stockte einen Augenblick, das hätte sie doch nicht sagen sollen; im Eifer hatte sie sich verplaudert — „eine gefährliche Kollette war sie immer schon, diese Kenoldi mit ihrem „Prinzinnengetue“,“ fuhr Rita lebhaft fort. „Wer weiß, ob sie nicht sucht, sich dadurch einen Mann zu lapern — denn darauf fallen die Herren der Schöpfung am ehesten an.“

Frau Franzes gute Stimmung war verfliegen, wenn sie es auch der kleinen Baronin nicht fühlen ließ — im Gegenteil — sie war ihm beinahe dankbar für diese ihr so wichtige Mitteilung, die Schimmererem oft vorbeugen konnte. — „Nicht hier, es, Flug handeln!“

Paris, 5. März. Der holländische General Vinders erklärte einem Vertreter des „Matin“, Holland könne keine Militärabstände mit anderen Staaten eingeben, vielmehr sei sein Eintritt in den Völkerbund schon eine Einschränkung seiner Neutralität. Die aufgeworfene Frage des Anschlusses Hollands an einen französisch-englischen Sicherheitsvertrag würde die Beziehungen Hollands zu Deutschland in ein ungünstiges Licht setzen. Die Rücksicht eines solchen Vorgehens sei überhaupt nicht einzusehen.

#### Schwedens Vorschlag für die Saarregierung

Paris, 5. März. Wie die Havos aus Stockholm berichtet, schlägt die schwedische Regierung dem Völkerbund vor, eine Entscheidung anzunehmen, daß der Posten des Vorsitzenden der Regierungskommission des Saargebietes immer wechselnd verschiedenen Mitgliedern anvertraut werden soll, wie dies bei anderen Einrichtungen des Völkerbunds der Fall sei.

#### Mit Speck fängt man Mäuse

Washington, 5. März. Vor seiner Wiedereinführung in das Amt hat Präsident Coolidge gestern früh noch viele Befehle, die im Kongreß bereits angenommen waren, unterzeichnet, darunter eines, das die Vergütung für Kongreßmitglieder von 7500 auf 10 000 Dollar und für Kabinettsmitglieder von 12 000 auf 15 000 Dollar erhöht.

#### Streikbewegung

Berlin, 5. März. In Berlin ist von den Eisenbahnergewerkschaften die Möglichkeit der Arbitration überlegung ins Auge gefaßt worden. In den Kohlengebieten im Westen und in Mitteldeutschland sind die Arbeitsverträge auf 1. April gekündigt worden. Auch hier macht sich Streikluft bemerkbar.

#### Kutscher verweigert den Offenbarungseid

Berlin, 5. März. Vor dem Untersuchungsrichter in Charlottenburg sollte Kutscher heute den Offenbarungseid leisten; er verweigerte aber den Eid. Der Verhaftung Kutschers in Höhe von 46 Millionen Goldmark stehen nur die Bestände des Hanauer Lagers im Wert von etwa 270 000 M. gegenüber. Man vermutet, daß Kutscher große Summen ins Ausland geschmuggelt hat.

## Württemberg

Stuttgart, 5. März. Glodenpiel auf dem Rathausturm. Die Stadtverwaltung beabsichtigt, den Marktplatz dadurch anzuehender zu machen, daß in den Rathausturm ein Glodenpiel eingebaut wird, dem, wie in München und anderen deutschen Großstädten, ein sog. Bewegungsspiel zugelegt wird. Für Stuttgart wird an eine Darstellung aus dem Weingärtnerberuf gedacht, an einer Weingärtner. Um 11 Uhr soll ein Baiten aufstehen, an den von rechts und links Weingärtner herantreten, die dann in der Butte die Trauben stampfen. Weingärtnerinnen tanzen gleichzeitig um die Butte herum.

Schwabenfahrt der Schleswig-Holsteiner. Als Erwiderung auf den Besuch der Bodenseegeellschaft Schwaben veranstaltet der Schleswig-Holsteiner Bund und der Verband der Nordschleswiger vom 27. Juni bis 5. Juli eine Schwabenfahrt. Auf ihrer Reise berühren die nordischen Vereine Rottenburg a. d. L., Konstanz, Widdob. Heidelberg und vor allem Stuttgart. Hier wird ihnen durch den Besuch der diesjährigen großen Ausstellung „Das Schwäbische Land“ ein gelammelter und tiefer Eindruck von schwäbischer Kultur und schwäbischer Eigenart in Geschichte und Gegenwart zu teil werden. Empfang durch die staatlichen und ködtlichen Behörden, Festkommers, Besichtigungen und Ausflüge sollen ihnen den Aufenthalt in unserer Hauptstadt besonders freundlich und gastlich gestalten.

Schorndorf, 5. März. Brand im Postamt. Durch die Schneefest brachen die Telefondrähte und kamen mit den Drahtleitungen in Verbindung. Dadurch entstand auf der Poststraße Kurzschluß, der einen Brand verursachte. Das Feuer wurde eilsobald gelöscht, dagegen haben sich erhebliche Störungen im Telefondienst gezeigt.

Die Damen zählen. Die Frau Oberstleutnant nahm mit ihrer Geliebten auch das Schächtelchen heraus, das ihre gereinigten Schmuckstücke enthielt, um nochmals einen Blick darauf zu werfen.

Aufgeregt tief sie da — was ist das? Da fehlt mir doch mein Smaragdbräutigam — ich hatte doch vier Ringe dort außer den beiden Brotschen und den Ohrringen —, sie schüttelte die Schmuckstücke auf den Tisch und suchte nach dem fehlenden Ring. „Mein Gott, das ist doch seltsam — ich weiß bestimmt —“

„Wir gehen nochmal zu Grünig —“ schlug Rita vor, „vielleicht hat sich der Juwelier vertehen.“

Aber Herr Grünig wußte auch nichts anderes, als daß er ganz bestimmt der Frau Oberstleutnant die vier Ringe übergeben — sie lagen einzeln hier auf der Ledertafel, ehe Frau Oberstleutnant selbst sie in das Kästchen legte, und im Geschäft war niemand weiter anwesend.“

„Als eine Person, die Ihnen einen Ring verkaufen wollte —“ fiel ihm Frau Fränze errett ins Wort, und ein Verdacht stieg in ihr auf — sie sah Rita an, die sie sofort verstand.

Wenn Dolores Kenoldi schon so weit war, Schmuckstücke zu verkaufen, wer weiß in welcher Rot sie sich bejand.

„Ja, allerdings, den Ring habe ich auch erstanden, offen sogar im Gedanken an die Damen, es ist wirklich ein Prachtstück! Mit einem ganz geringen Nutzen würde ich ihn wiederverkaufen! Es ist immer ein Wagnis, sich für hier solche Wertstücke hinzulegen! In einer Großstadt ist es etwas anderes! — Doch die junge Dame so — sie schien wirklich in großer Verlegenheit — es lag ihr ungemein viel daran, den Ring zu verkaufen.“

Hirschau O/L. Rottenburg, 5. März. Zwei Lehrlinge vermißt. Seit letzten Montag wird der 15½ Jahre alte Schlosserlehrling Ludwig Schäfer und der 14½ Jahre alte alle Schreinerlehrling Max Gärtner, beide hier bei ihren Eltern wohnhaft, vermißt.

Badnang, 5. März. Raubüberfall. Zwei arbeitslose Burchen überfielen bei der Winterschen Lohmühle am Dienstag am hellen Mittag einen 16jährigen Kaufburchen, der im Auftrag seiner Firma beim Kreditverein 7000 M. erhoben hatte. Der Junge wurde bewußlos geschlagen und des Geldes beraubt. Die frechen Räuber kückelten, da sie aber erkannt wurden, werden sie der Strafe nicht entgehen. In ihrem Schupswinkel, der sogenannten Räuberhöhle, fand man eine Wappe mit 320 M.

Crailsheim, 5. März. Auf der Deutschlandfahrt verunglückt. An der Rudolfsberger Steige überschlug sich ein Teilnehmer an der Deutschlandfahrt beim Ueberholen eines andern und zog sich eine schwere Fußverletzung zu. Ein Student aus Stuttgart namens Strohmann erlitt eine leichte Kopfverletzung.

Gerabronn, 5. März. Gehören Bären auf die Straße? Während der Straßenreinigung einer Bärentruppe scheuten die Berde des Domänenpächters Stieren von Schwigsruhe. Der Wagen wurde gerammert. Ein weiches junges Pferd stürzte und wurde von dem andern Pferd eine große Strecke weit geschleift. Das wertvolle Pferd mußte notgeschlachtet werden. Der Knecht konnte abspringen und kam mit dem Schrecken davon. Es ist das seit kurzem der dritte Fall, daß durch Bären solches Unheil angeht.

Tübingen, 5. März. Eine junge Eister. Die 13 Jahre alte Zimmermannstochter Elie Egeler beging Ende vorigen Jahres auf dem Bahnhof und auf den Märkten in Wehingen zahlreiche Taschendiebstähle. Ihr Schwager, der 24 Jahre alte Wehingerer Otto Heuler, wurde wegen Anstiftung hiezu und wegen Heulerer zu 1 Jahr 3 Monaten Zuchthaus, die Mutter Anna Egeler wegen Heulerer zu 1 Monat und der Bruder Fritz Egeler zu 14 Tagen Gefängnis verurteilt.

Aus dem Allgäu, 5. März. Ueberfall. Der taubstumme Sohn des Schneidemeisters Fr. Nummer in Lindenberg (Bapern) fürchte in einem Anfall geistiger Ummachtung mit einem Beil auf seinen Vater los, um ihn zu erschlagen. Im letzten Augenblick konnte ein Schreiner dem Bütenden in die Arme fallen und ihm das Beil entreißen. Der Sohn wurde zur Beobachtung in eine Irrenanstalt verbracht.

Ravensburg, 5. März. Unfug. Ein unbeschreiblicher Skandal ist vom alten Friedhof zu melden, wo zuerst Gräber ausgegraben wurden. Dabei mußte man die Wahrnehmung machen, daß die Gebeine der Toten von hawwichtigen Burchen zu Spielzeugen gemacht werden.

## Aus Stadt und Land.

Magd., den 6. März 1925.

Nicht in der Blüt' und Purpurwand  
Ist heilige Kraft allein  
Es nährt das Leb'n vom Leibe sich.  
Hilbertin.

Landwirte, meidet die Wechselgeschäfte! Weidungen vom Lande besagen, daß vielerorts die auf kurzfristige Wechsel angekauft wird, ohne daß die betreffenden Käufer sich über die Tragweite der Wechselverpflichtung klar sind. Es kann nicht genug darauf gewarnt werden, Wechselgeschäfte zu tätigen, zumal, wenn es sich dabei noch um nur kurz befristete handelt. Die derzeitige wirtschaftliche Lage der Landwirtschaft läßt kaum langfristige Wechselgeschäfte ratsam erscheinen, viel weniger solche, die den Käufer in ganz kurzer Zeit vor den Zahlungstermin stellen. Bei dem Mangel an Einnahmen sieht sich der Käufer dann plötzlich vor den größten Schwierigkeiten, die zu überwinden er aus eigener Kraft in den seltensten Fällen wird in der Lage sein. Was es aber heißt, bei den heutigen Zinsständen anderweitige Hilfe des freien

„Und wir meinen dafür zu nehmen —“ sagte Frau Fränze leise zu Rita, die zustimmend nickte — „auch mein erster Gebante.“

„Vielleicht, daß ich morgen mit meinem Mann wegen des Ringes einmal vorpredige —“ bemerkte Rita zu dem Juwelier.

Die Damen verließen das Geschäft. „Begleiten Sie mich zu Westermann?“ fragte Frau von Höflinger, „ich möchte die Person zur Rede stellen! Sie waren ja Junge, liebste Baronin! Aber wenn es Ihnen auf Grund früherer Freundschaft peinlich sein sollte —“

Rechtswidrig widersprach Rita. „Selbstverständlich stehe ich Ihnen zur Verfügung — die früheren Beziehungen sind doch längst erloschen! Möglicherweise werden wir das Vergnügen haben, den Hauptmann Bruckhoff dort zu sehen —“ fügte sie flug berechnend hinzu. Denn es würde ihr ein diebstahls Veranlassung bereiten, Dolores in Verlegenheit und Verwirrung zu setzen. Sie freute sich förmlich darauf.

Am Schaufenster des Blumengeschäfts angelangt, nickte sie stehen.

„O, diese entzückenden Orchideen!“ rief sie, und dann leise zu Frau von Höflinger, „er ist wirklich brünnel! Wie geschickt sie die großen Palmen arrangiert hat, daß man kaum Ueberblick über den Laden haben kann — aber ich hab' ihn doch entdeckt.“

Für Frau Fränze war das ein Grund mehr, in das Geschäft zu gehen. Entschlossen drückte sie den Griff der Ledertüte nieder, und vom Gesicht des Hauptmanns las sie deutlich ab, daß ihm dieses Zusammenreffen unerwünscht kam.

(Fortsetzung folgt.)

Bezugs-P  
Monat, ein  
Zugerechn  
Eingehomme

Erziehun  
jed. Werk  
Verbreitun  
im M.-B.  
In Fällen  
besteht kein  
auf Verlang  
oder auf Rück  
des Bezugs  
Zelgenom-  
Gefährlicher  
Vollschick-  
Stuttgart

Nr. 55

Die

Befann  
Steuernotw  
stimmten  
wertbar. I  
ordnung ni  
Vermögens  
Reordnung  
nahrung ode  
Das D  
§ 1 der D  
aufgeführt.  
vom 1. Mai  
einer Reisi  
im Grundbu  
Goldmarkbe  
wertungsste

Ob und  
hängig von  
als eine  
§ 12 der D  
die Frage b  
Falle werde  
gewertet.  
Lebende Re  
lehn nicht a  
die Anwer  
Ein solches  
zuwerten. I  
Vermögens  
weist das  
Bewahrung  
Interesse de  
Grund trit  
überwiegen  
lehns möglic  
Rebe sein.  
die aus Fre  
ind. Für U  
wertung dur  
Umständen  
verlangt we  
worden sind  
das Darleh  
weiteres mo  
in den meist  
mögensa

Einer  
ausgesproch  
anlage im  
Aufwertung  
betrages ni  
treffend. E  
fall in die  
Darlehn, da  
wegen Verp  
Fälle ist  
Darlehensm  
darlehn ist  
mögensa  
außerhalb  
gemeinen r

Ron  
Die R  
würde ver  
neu geordn  
mehrfacher  
den Reiner  
einfachung  
durch Verz  
Der zweite  
wärtige sch  
auf dem P  
wird von r  
großer Teil  
den Einkün  
Wirtschafts  
neuen Steu  
Reichselnfü  
(1. Septem  
Haushalt  
teiligen. A  
eine Steige  
aber wirks  
Reigende  
Die G  
gebenden

